

Schäfer, Dorothea

**Article**

## Bankenstresstest: Die Eigenkapitaldecke bleibt (zu) dünn

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Schäfer, Dorothea (2018) : Bankenstresstest: Die Eigenkapitaldecke bleibt (zu) dünn, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 85, Iss. 45, pp. 984-, [https://doi.org/10.18723/diw\\_wb:2018-45-3](https://doi.org/10.18723/diw_wb:2018-45-3)

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/187698>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



DOROTHEA SCHÄFER

# Bankenstresstest: Die Eigenkapitaldecke bleibt (zu) dünn

Dorothea Schäfer ist Forschungsdirektorin für Finanzmärkte am DIW Berlin. Der Kommentar gibt die Meinung der Autorin wieder.

Wie sollte die Eigenkapitaldecke einer Bank gemessen werden? Auch bei der Einschätzung der Ergebnisse des diesjährigen Bankenstresstests scheiden sich daran wieder einmal die Geister. Nur wer an die Risikogewichte glaubt, kann mit den Stresstestresultaten halbwegs zufrieden sein. Wer allerdings lieber auf das gesamte Bilanzrisiko, und damit auf die Leverage Ratio, schaut, ist doch eher ernüchtert. Die Leverage Ratio ist bei den EU-Großbanken weiterhin niedrig. Fast die Hälfte der 48 getesteten Banken ist mit einer Leverage Ratio von weniger als fünf Prozent in den diesjährigen Stresstest gegangen. Darunter sind sieben der acht teilnehmenden deutschen Banken, zwei Drittel der französischen Banken und zwei von vier britischen Banken. Im schlimmsten Stress-Szenario würde mehr als die Hälfte aller EU-Banken unter der Fünf-Prozent-Marke bleiben. Dieses Szenario würde für die EU bis zum Jahr 2020 einen starken Wachstumseinbruch von 2,7 Prozent, eine Arbeitslosenquote von 9,7 Prozent, eine Inflationsrate von 1,7 Prozent und einen dramatischen Einbruch der Immobilienpreise um etwa 19 Prozent bedeuten. Unter Maximalstress würden drei der acht deutschen Banken bei der Leverage Ratio nicht einmal die (zu) niedrige Regulierungsschwelle von drei Prozent schaffen.

Unter allen deutschen Banken schmilzt die Leverage Ratio der NordLB im Maximalstress-Szenario am stärksten. Die gerade zum Verkauf stehende Landesbank würde unter der erlaubten Mindestmarke bleiben. Auch die Bayrische Landesbank bliebe unter der Drei-Prozent-Hürde. Besser stehen die beiden Landesbanken Helaba und die LBBW mit jeweils etwas mehr als drei Prozent da. Ein Zusammenschluss von schwächeren und stärkeren Landesbanken würde dem Bankensektor insgesamt guttun. Um Vertrauen zu schaffen, müsste die Eigenkapitaldecke allerdings auch bei einem Zusammenschluss vergrößert werden.

Auf europäischer Ebene fallen die italienischen Banken ins Auge, auch weil sie momentan mit einem besonders herausfordernden Umfeld zu kämpfen haben. Bei der Leverage Ratio fällt auf, dass drei der vier italienischen Banken mit einer vergleichsweise hohen Marke von über fünf Prozent in den Stresstest

gegangen sind. Unter stärkstem Stress aber würde keine der vier italienischen Banken die Fünf-Prozent-Marke halten können. Eine Bank bliebe sogar unter der regulatorischen Vorgabe von drei Prozent. Die schwache Wirtschaftsentwicklung in Italien macht den Banken weiter zu schaffen und erschwert den Abbau der Berge an notleidenden Krediten in den Büchern. Die Europäische Union muss für dieses drängende Problem schnell eine Lösung finden. Im Sog der Zinsaufschläge für italienische Staatsanleihen kommen auf die italienischen Banken höhere Finanzierungskosten und damit schlechtere Gewinnaussichten zu. Das sind keine guten Vorzeichen für den Aufbau von robusten Eigenkapitalpuffern.

Der diesjährige Bankenstresstest hat nicht für eine substantielle Aufhellung am europäischen Bankenstresstest gesorgt. Die Eigenkapitaldecke bleibt dünn. Die Unsicherheit über die Tragfähigkeit der Geschäftsmodelle vieler europäischer Großbanken bleibt – das gilt auch für einige deutsche Banken, auch wenn sie insgesamt mit einem blauen Auge davon gekommen sind.

Seit 2010 veröffentlicht die European Banking Authority Resultate aus Bankenstresstests. Insgesamt hat sich der Test als Fieberthermometer des EU-Bankensektors bewährt. Die Stresstestdaten sind wertvolles Ausgangsmaterial für weitergehende wissenschaftliche Analysen und für Befunde zum Zustand des EU-Bankensektors. Aus der Sicht von Forscherinnen und Forschern wäre allerdings eine stärkere Kontinuität bei den veröffentlichten Daten zu wünschen.

## IMPRESSUM

---



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

[www.diw.de](http://www.diw.de)

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

85. Jahrgang 7. November 2018

### Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;

Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig;

Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.;

Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp; Prof. Dr. C. Katharina Spieß

### Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

### Lektorat

Simon Junker

### Redaktion

Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner;

Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann;

Matthias Laugwitz; Dr. Alexander Zerrahn

### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

### Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

### Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

### Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

### Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit

Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den

Kundenservice des DIW Berlin zulässig ([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter [www.diw.de/newsletter](http://www.diw.de/newsletter)